

Aventicum

Autor(en): **Keller, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1869-1871)**

Heft 3-3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

68.

Aventicum.

Schon früher und kürzlich wieder in der in unsern Mittheilungen, Bd. XVI, erschienenen Beschreibung der helvetischen Hauptstadt Aventicum wurde die Frage aufgeworfen, was der Grund sein möge, dass entgegen der normalen Anlage der Festungsthürme diejenigen in der Stadtmauer von Aventicum nicht nach Aussen über die Mauer heraustreten. „In der Regel erheben sich nämlich die Thürme ein Stockwerk über den Wallgang und haben auf jeder Seite eine Thüre, die sich nach dem Wallgang öffnet. Sie treten bald viereckig, bald halbkreisförmig über die Linie der Umfassungsmauer heraus und gestatten den Vertheidigern, von der Plattform aus die Seitenflächen der Mauer mittelst Geschossen zu bestreichen.“

„Der Grundplan der Thürme von Aventicum,“ sagt unsere Beschreibung, „ist ein Halbkreis, oder genauer gesprochen, ein durch Tangenten verlängertes Kreissegment, dessen Rundung nach dem Innern der Stadt gerichtet ist, während es an der Aussenseite durch die Mauerlinie geradlinig abgeschlossen wird. Dass auch die übrigen Thürme, abgesehen von den zum Schutz der Thore bestimmten, die gleiche Grundform und die gleiche Richtung nach Innen hatten, ist mit Sicherheit anzunehmen, weil an allen denen, welche auf frühern Plänen als noch theilweise erhalten verzeichnet sind, sowie bei denen, deren Fundamente bei neuern Ausgrabungen aufgefunden, aber wieder verschüttet oder durch Nivellirung des Bodens unkenntlich gemacht worden sind, dieselbe von dem sonstigen System des römischen Städtebaues abweichende Erscheinung beobachtet worden ist, eine Abweichung, die man vielleicht daraus erklären kann, dass bei der Anlage dieser Thürme weniger der Gesichtspunkt der Vertheidigung gegen einen Angriff von Aussen als der, zahlreiche Zufluchtsstätten zu haben, in welchen man gegen einen bereits in die Stadt eingedrungenen Feind sich halten könne, ins Auge gefasst worden ist. Möglich, dass auch die Beschaffenheit des Terrains an der Nordseite, wo an mehreren Stellen der Sumpf bis fast unmittelbar an die Mauer heranreicht, oder die Absicht, den innern Raum der Thürme als eine Art von Casernen zu Wohnungen für die Besatzung zu benutzen, auf die Richtung derselben von Einfluss gewesen ist.“

Um wo möglich den Grund dieser auffallenden Erscheinung in der Anlage der Thürme von Aventicum zu ermitteln, haben wir mehrere Kenner römischer Militär-Architectur um ihre Ansicht befragen lassen. Durch Herrn Nicard, Secretär der Société des Antiquaires de France, wurde diess in einer Sitzung dieses Vereins, welcher unter Anderm bedeutende Autoritäten in diesem Fache, der General Creuly und Herr Alex. Bertrand beiwohnten, zur Sprache gebracht. Die Antwort lautete kurz: „Les tours d'Aventicum n'ont rien d'anormal, il existe un grand nombre de tours semblables, en quelque sorte rasées à l'extérieur et concaves à l'intérieur, notamment à Lambessa en Afrique. Les tours en question ne servaient ordinairement que d'escaliers.“

Ferner verdanken wir Herrn Baron v. Rauch in Berlin die Mittheilung, dass die 28 Thürme an dem Römerkastell zu Wiesbaden, wie es vor seiner Verschüttung am Ende der Zwanziger Jahre zu sehen war, sämmtlich nicht nach Aussen, sondern

nach Innen über die Mauer hervortraten und dass auch die Thürme anderer römischer Kastelle am Rhein in gleicher Weise construirt gewesen seien.

Fassen wir den geringen innern Flächenraum der Thürme von Aventicum, der nicht mehr als circa 185 □' beträgt, also höchstens ein Paar Duzend Mann zu fassen vermag, ins Auge, so findet die anscheinende Abnormität darin ihre Erklärung, dass die Thürme vornehmlich als Treppenhäuser, wohl auch als Stützpunkte der Mauer gedient haben.

69.

Entdeckung römischer Ansiedelungen.

Mammern (Thurgau).

Oestlich von der sogenannten Burg bei Stein (Ganodurum) liegt am Ausflusse des Rheins das Dorf Eschenz (Exientia) (s. Statistik d. röm. Ansiedl., Bd. XV. 75 d. Mitth.), wo Reste römischer Wohnungen vorhanden sind. Eine halbe Stunde weiter östlich am See in dem Dorfe Mammern und bei der 20 Minuten davon entfernten Daubenmühle hat Herr Schenk, Gärtner in Mammern, Spuren römischer Wohnhäuser, nämlich Dachziegel, Geschirr etc. gefunden. Bei der Daubenmühle finden sich die eben genannten Dinge unmittelbar westlich vom Hause zwischen der alten Landstrasse und dem Seeufer, allein Gemäuer ist noch nicht zum Vorschein gekommen.

Hombrechtikon (Zürich).

Laut verdankenswerther Mittheilung des Hrn. Pfarrer Schuster in Hombrechtikon finden sich zwischen den Häusern Sonnenberg und Hasenweid, hart an den Reben und nahe beim Hölzchen, in dem Strassenbord des Güterfahrweges zwischen den genannten Höfen römische Dachziegel und eine Mauer von 8 Fuss Dicke, deren Länge und Bestimmung noch nicht ermittelt ist.

St. Prex (Vaud). — **Uttigen** (Bern).

Zu St. Prex (s. Protasius), einem früheren Städtchen zwischen Morges und Rolle, ist ganz nahe bei der Eisenbahnstation landeinwärts auf einer Besetzung des letzten Syndic dieses Ortes römisches Ziegelwerk mit den Zeichen VFLVCCVF nebst Resten einer Brunnenfassung gefunden worden.

Wichtiger ist, was seewärts bei der Kirche in den Fundamenten eines von demselben Syndic neugebauten Hauses neben mehreren Gerippen zum Vorschein kam, nämlich eine eiserne Lanzenspitze, ein Thongefäss der rohesten Art, ein vier Zoll hoher, cylinderförmiger Becher aus Serpentin (Lapis ollaris).

Ich füge noch bei, dass zu Uttigen bei Thun auf einer Besetzung des Herrn Fürsprech Bischof, „Heidenbühl“ genannt, ein hakenartiges Instrument von Eisen und ein Fragment eines römischen Ziegels mit der Inschrift AFC entdeckt wurde.

Dr. E. v. MURALT.
